



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 29

Offizielles Organ der ostmährischen
Naturschutzstellen
Wien, im Mai 1942.

Heft 5

Vogelleben im Garten.

Von Dr. Bruno Troll-Obergfell.

In den Jahren 1932—1937 war ich an einer Erziehungsanstalt tätig, zu der ein großer, sehr günstig gelegener Garten gehörte. Alte Bäume, dichte Gebüsche und die Gebäude selbst boten gute Nistplätze, ein lebender Zaun umgab in einer Gesamtlänge von mehr als 500 Meter das ganze Grundstück, ferner herrschte mit Ausnahme der Spielplätze der Böglinge große Ruhe im Garten. Eine Reihe von Beobachtungen, die ich hier an der Vogelwelt gemacht habe, möchte ich nun veröffentlichen, um auch andere Leser dieser „Blätter“ zu ähnlichen Beobachtungen anzuregen. Auf Vollständigkeit erheben meine Ausführungen keinen Anspruch, immerhin sind sie ein Versuch, alle Vogelarten anzuführen, die in einem größeren Garten am Rande der Stadt Linz vorkommen.

Wenn uns im Herbst die Zugvögel verlassen, bleiben doch eine Reihe von Vögeln hier und werden nach dem Laubfalle auch leichter gesehen. Die Amseln suchen fleißig im nassen Fallaub Regenwürmer, Buchfink und Grünfink im Gebüsche Sämereien und auf den Obstbäumen obliegen die Meisen mit Eifer der Insektenjagd. Auch auswärtige Gäste stellen sich ein. Ende November kommt der Gimpel und der Kernbeißer erscheint in kleinen Flügen. Aber auch der Sperber macht jetzt öfter als früher den Garten unsicher, da er ja im entlaubten Gebüsch freiere Jagd hat. Fällt dann der Schnee, wird das Futterhäuschen eifrig besucht. Nicht nur unsere Finken und Meisen, sondern auch die nordischen Bergfinken finden sich dort ein, leider aber auch die Katzen. Von Zeit zu Zeit besucht auch die Schwanzmeise in kleineren Flügen den Garten;

eine besondere Anziehungskraft scheinen die alten Linden mit ihren vielen Nisthöhlen auf sie auszuüben. In strengen Wintern sah ich wohl auch ein oder das andere Mal den schönen *Siedenschwanz*, einen Wintergast aus dem Norden. Das Krähenvolk darf natürlich auch nicht fehlen und bei tiefem Schnee erscheint ab und zu auch die *Elster*. In ganz strengen Wintern wagt sich der *Mußhäher* bis an die Fenster, um Futter zu holen. An schönen klaren Wintertagen fliegt auch der *Steinkauz* umher, bis ihn das Geschrei der erbosten Singvögel wieder in seine Schlupfwinkel treibt. Ein wunderschöner Anblick ist es, wenn im tief verschneiten Garten die *Gimpel* auf dem Flieder oder auf den Ahornbäumen sitzen. Ihr buntes Gefieder hebt sich dann im Sonnenschein äußerst wirkungsvoll von dem weißen Hintergrunde ab.

Gegen das Frühjahr zu wird es im Garten wieder etwas lauter. An schönen Tagen halten die Amseln Gefangprobe, das „Sagfeilen“ der Meisen wird öfter vernommen, die Finken versuchen ab und zu einen noch ein wenig schüchternen Schlag und von Zeit zu Zeit ertönt das Trommeln der *Spechte*. Mit dem Eintreffen der Zugvögel wird es lebendig und man merkt es fast gar nicht, daß eines schönen Tages die Gimpel verschwunden sind, nachdem sie sich noch an den keimenden Ahornsamern gründlich gütlich getan haben. Der *Star* nistet leider nicht mehr im Garten, seitdem vor einigen Jahren sein alter Nistbaum wegen der Starkstromleitung gefällt werden mußte, erscheint aber sehr oft, um Futter zu suchen. Einer machte einmal so gut den *Pirol* nach, daß er mich wohl getäuscht hätte, wenn es nicht Mitte März gewesen wäre. Ende März läßt bereits die *Singdrossel* ihre klangvolle Stimme erschallen, der *Weidenlaubjünger* stellt sich ein und nun kommen die Zugvögel einer nach dem anderen, bis Ende April und Anfang Mai *Pirol*, *Mauersegler* und *Dorndreher* die Reihe schließen. Auch seltenere Gäste machen auf dem Zuge bei uns ein paar Tage Halt; so sah ich Anfang Mai 1935 ein altes Männchen des *Trauerfliegenschnäppers*.

Mit der schönen Jahreszeit erwacht auch der Fortpflanzungstrieb und so ist jetzt die beste Gelegenheit, die Vögel bei der Balz und beim Nestbau zu beobachten und ihren Gesang kennen zu lernen. An einem schönen Vormittag im April trippelte ein Pärchen des *Grauspechtes*, ohne sich durch meine Anwesenheit stören zu lassen, einige Schritte vor mir auf dem Wege umher, so daß ich sogar die leisen Balzlaute deutlich hören konnte.

Sehr lebhaft geht es gelegentlich bei den Kämpfen der Männchen zu. So sah ich einmal im Mai zwei Amselhähnchen auf dem Blechdach der Kirche wie die Berserker miteinander kämpften.

Beginnt dann der Nestbau, bietet sich reiche Gelegenheit zu schönen Beobachtungen. An einem Vormittag habe ich einmal 28 Nester in unserem Garten gezählt. Freilich muß man am Neste etwas vorsichtig sein, da manche halbflügge Jungvögel leicht aus dem Nest gesprengt werden können. Dies gilt vor allem von den Drosseln und Graßmücken. Am lohnendsten ist es, wenn man das Nest vom Beginne des Bauens bis zum Ausfliegen der Jungen beobachten kann. Dies glückte mir im Frühjahr 1935 bei einem Neste des Grauspechtes. Am 30. April sah ich zum ersten Male das Weibchen an einer Kofkastanie von etwa 40 Zentimeter Durchmesser in 2½ Meter Höhe arbeiten. Um diese Zeit war die Höhle so weit fertig, daß das Weibchen darin Platz hatte. Einige Tage kam es noch mit dem Schwanz voran aus dem Loche hervor und räumte sodann die Späne mit dem Schnabel heraus. Vom 2. Mai an war die Höhle schon so geräumig, daß der Vogel von innen aus die Späne beim Loch herausbefördern konnte, ohne die Höhle verlassen zu müssen.

Einige Tage später begann das Weibchen die Eier zu legen und zu brüten. Zur Fütterung kamen die Alten in Abständen von etwa einer halben Stunde und zwar allem Anscheine nach von ziemlich weit her. Jedes Mal gab es dann einen kleinen Aufruhr unter den Jungen. Nach der Fütterung rutschte mitunter das Weibchen mit dem Schwanz voran den Stamm hinab. Am 16. Juni steckten die Jungen bereits den Kopf aus dem Loche und waren am 22. ausgeflogen.

Sehr unterhaltlich ist es auch, den Rotschwänzen bei der Fütterung zuzusehen, wie sie zu große Bissen, z. B. Heuschrecken, auf einem Dachbalken wie auf einer Fleischbank zerlegen. Gelegentlich fangen sie auch Wespen; einmal wenigstens konnte ich mit dem Feldstecher einwandfrei beobachten, daß ein Rotschwänzchen eine Wespe quer im Schnabel trug.

Die Nester des Dornrehers fand ich sowohl hier als auch in einem Garten in Wien-Lainz nie im Dorngebüsch, sondern meistens auf Obstbäumen in beträchtlicher Entfernung (20 Meter) von Dornhecken mitten im Obstgarten.

Sichere Brutvögel in unserem Garten sind: Mauersegler, Grauspecht, Wendehals, Heckenbraunelle, Grauer Fliegenschläpper, Weidenlaubfänger, Gartenspötter, Schwarzplättchen, Zaungrasmücke, Singdrossel, Amsel, Garten- und Hausrotschwanz, Dornreher, Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmeise, Spechtmeise oder Kleiber, Baumläufer, weiße Bachstelze, Grünsink, Buchfink, Girlitz, Sperling, Goldammer, Pirol.

Goldhähnen machten mir in einem Sommer zweimal Besuche in meinem Zimmer; ich konnte aber nicht feststellen, ob sie im Garten brüten. Auch vom Rirscherneißer und vom Rots-

fehlich en kann ich dies nicht mit Gewißheit sagen. Dagegen weiß ich, daß ein junger Kuckuck einmal in einem Neste der Bachstelze an der Wand des Glashauses entdeckt wurde. Der Kuckuck erscheint überhaupt häufig in unserem Garten.

Auffallend mag erscheinen, daß der Zaunkönig nicht auf dieser Liste steht. In früheren Jahren sah ich ihn häufig, fand auch einmal im dichten Gebüsch sein Nest; seitdem aber vor etwa zehn Jahren der Plankenzaun erneuert und ziemlich viel Gebüsch deshalb entfernt wurde, konnte ich ihn nicht mehr entdecken. Anscheinend hat diese Veränderung genügt, ihn zu vergrämen.

Wie schon eingangs erwähnt, erheben diese Ausführungen durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit, vielleicht veranlassen sie aber doch einen oder den anderen Leser dieser „Blätter“ dazu, Beobachtungen im Garten anzustellen und auch zu veröffentlichen und so zur Kenntnis unserer Vogelwelt und ihrer Beziehungen zum Siedlungsraum beizutragen.

Vom Biber und der Möglichkeit der Anlage von Biberfarmen.

Von L. Sedelmayer, Wien.

Nach wie vor sind Pelze die große Mode und werden es voraussichtlich bleiben. Die Nachfrage nach Pelzen ist dementsprechend sehr rege und ließ schon vor Jahren den Gedanken aufstauen, Pelztiere in Farmen zu züchten. Auch in der Ostmark hat die Pelztierzucht einen beachtenswerten Aufschwung genommen und in den Alpenländern, in denen sich besonders Silber- und Blausüchse gut halten, besitzen wir schon eine Anzahl ausgezeichnete Pelztierfarmen mit recht guten Zuchtergebnissen.

Wer von der Stadlauer Brücke den Damm entlang stromabwärts wandert, kommt beim Gasthaus „Roter Hiasl“ nacheinander zum „Großen und Kleinen Biberhausen“. Die Namen erinnern uns an den Biber, der natürlich heute aus dieser Gegend verschwunden ist, um das Jahr 1850 aber auf diesen Häusen noch in einigen Exemplaren vorkam.

Wie der geregelte Forstbetrieb, das Fehlen alter, hohler Bäume, undurchdringlicher Dickichte vielen Tieren dadurch den Todesstoß versetzte, daß er ihnen die Behausung nahm, hat die Regulierung und Eindämmung der Flüsse auf die Tiere im und am Wasser vernichtend gewirkt. Das Wild kann nur in der unberührten Natur seine Lebensbedingungen finden. Wild und Zivilisation vertragen sich schlecht.

Der bis zum Ende des Mittelalters in Mitteleuropa häufige Biber wurde seines schmackhaften Fleisches, des „Bibergeiß“ und seines ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [1942_5](#)

Autor(en)/Author(s): Troll-Obergsell Bruno

Artikel/Article: [Vogelleben im Garten 61-64](#)